

## **„KUKiS“ Die Sprache der Kinder verstehen lernen!**

Die Folgen von fast zwei Jahren Pandemie sind in den Systemen Familie und Schule allgegenwärtig. Mit unserem neuen Angebot „KUKiS – Kunsttherapie mit Kindern in Systemen“ bieten wir Kindern, Eltern und LehrerInnen neue, wirksame Möglichkeiten zur Entlastung. Was Kunsttherapie zum gegenseitigen Verständnis in der gemeinsamen Krisenbewältigung beitragen kann, das wollen wir hier darstellen.



### **Dramatische Pandemiefolgen**

Über den Verlauf und die daraus folgenden, zum Teil dramatischen Auswirkungen, der Corona-Pandemie für Kinder und Jugendliche herrscht unter ExpertInnen Einigkeit. Eine Studie der Donau-Universität-Krems sowie der MedUni Wien im März 2021 verweisen auf alarmierende Zahlen (<https://science.orf.at/stories/3209128/>, [https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=3795639](https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=3795639))

Die Praxis zeigt, dass im stressigen Alltag allzu oft oder zu lange abgewartet wird, bevor man Probleme aufgreift, die mit präventiven Maßnahmen verhindert worden wären. Univ. Prof. Dr. Paul Plener, Kinderpsychiater im AKH-Wien, verweist im Interview unserer 3. Newsletter-Ausgabe vom Juni 2021 auf folgenden Umstand hin: „Das System der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Österreich war vor der Krise schon nicht gut ausgebaut. Und im Normalbetrieb zu sein, heißt bei uns immer 100%ige Auslastung.“

In der Kunsttherapie können wir Entlastung anbieten, weil wir uns der Ausdruckweise der Kinder annähern. „Die Kunsttherapie gibt uns ganz viele Methoden und Möglichkeiten in die

Hand, die uns helfen, frühzeitig Verständigung zwischen Kindern und Erwachsenen herzustellen. Mit Kreativität und Spaß bauen wir eine Brücke zwischen Schule und Familie“ sagt Edith Sandhofer-Malli, Leiterin des IKT Instituts für Kunsttherapie in Österreich.

## Prävention in der Schule – aber wie?

Kinder machen selten von sich aus auf ihre Not aufmerksam. Häufig weisen erst Auffälligkeiten wie Probleme bei der Integration, schlechte Noten oder Verhaltensänderungen darauf hin, dass Grundbedürfnisse nicht gedeckt werden.

Die Erwartung der Eltern, dass die Schule Mängel oder Belastungen in der Familie ausgleicht, ist bereits allgegenwärtig und führt á la longue zur Überforderung des Lehrpersonals. Ein Kreislauf, in dem letztlich alle Beteiligten zu Schaden kommen, denn die sorgsame Begleitung von Kindern stellt eine der größten Herausforderungen der modernen Arbeitswelt dar. Die Eltern sind oft beide berufstätig und kommen erst am Abend müde heim, Großeltern sind aufgrund späterer Pensionsantritte noch im Erwerbsmodus oder leben weit weg von den zu versorgenden Enkelkindern. Das Lehrpersonal wird für Aufgaben weit außerhalb seines Auftrags für zuständig erklärt. Dementsprechend wäre das Schulsystem insgesamt als wichtigster Schlüssel zur psychosozialen Versorgung von Kindern und Jugendlichen zu sehen. Doch was braucht das System Schule gerade jetzt so dringlich, um die Aufgaben zwischen Prävention und Gesundheitsförderung gut bewältigen zu können?

Internationale Vorbilder zeigen, wie intelligente Unterstützungssysteme echte Präventionsarbeit leisten, schwere Folgeprobleme abwenden – und damit einen produktiven Regelunterricht oft erst wieder möglich machen. Interessanter Aspekt dabei ist, dass häufig hier die niedrigschwellige Kunsttherapie eine zentrale Rolle einnimmt. Mittels Kunsttherapie wird frühzeitig Resilienz und Selbstregulierung gefördert und, wo nötig, der Übergang zu höherschweligen Angeboten wie Psychologie und Psychotherapie erleichtert.

Das Center for Mental Health in Schools der UCLA University of California empfiehlt, Kunsttherapie in ein ganzheitliches System der SchülerInnenunterstützung einzubetten. Zahlreiche Fallbeispiele aus Untersuchungen belegen, dass kunsttherapeutische Begleitung sehr gut in den regulären Unterricht, in die Nachmittagsbetreuung und/oder in individuelle Förder- und Unterstützungsangebote integriert werden kann.

(Quelle: <http://smhp.psych.ucla.edu/pdfdocs/arttherapy.pdf>)

## „KUKiS“ im System Schule

Begleitende Kunsttherapie im Schulsystem wirkt integrierend – und zwar sowohl auf einzelne Personen als auch auf die Gruppe. Mit sinnesanregenden, kreativen Methoden spüren wir Gefühlen der Isolation und Entfremdung auf und wecken Mut und Neugier. Neue Möglichkeiten der Kommunikation untereinander werden eröffnet. Wenn Kinder Vertrauen zu den lehrenden Bezugspersonen entwickeln, können blockierende Hemmungen und Scham abgelegt werden, damit man sich im Bedarfsfall rechtzeitig Hilfe holt.

### In schulintegrierter Kunsttherapie lernen SchülerInnen gemeinsam mit ihren LehrerInnen,

- eine partnerschaftliche Haltung aufzubauen und zu stabilisieren
- achtsam Grenzen zu setzen
- Möglichkeiten zum gegenseitigen Verständnis anzubieten
- Missverständnisse in der Kommunikation zu klären

## „KUKiS“ im Familiensystem



Bei erweitertem Bedarf begleiten die KUKis-KunsttherapeutInnen auch innerhalb der Familien.

Kunsttherapeutische Begleitung von Familien als Ganzes kann Verständnis füreinander bewirken und damit neue Realitäten schaffen.

Ziel ist dabei, falsche Erwartungen aneinander zu entzaubern und lebbare Alltagsmodelle zu entwickeln. Durch kunsttherapeutische Begleitung direkt in den Lebensräumen der Familien werden Ressourcen und Lösungen in den Alltag integriert. Für familiäre Integration werden alle Familienmitglieder gemeinsam betreut.

### Die Familie lernt:

- Selbstfürsorge, Selbstregulation und bessere Selbstakzeptanz
- Die bewusste Wahrnehmung von Wesensunterschieden und gegenseitige Wertschätzung
- Missverständnisse in der Kommunikation miteinander zu klären.



Konkret bieten die speziell geschulten KUKiS-KunsttherapeutInnen gezielte, nachhaltig wirksame Begleitung nach einem vordefinierten Ablaufkonzept auf Basis eines langjährigen kunsttherapeutischen Erfahrungsschatzes aus Schule und Familie.

Die Arbeit mit psychisch belasteten Kindern ist eine der ältesten und meistbeforschten Kernkompetenzen der Kunsttherapie. „Kinder erleben und erfahren die Welt mit allen Sinnen und mit dem ganzen Körper“, erklärt KUKiS-Kunsttherapeutin [Mag.<sup>a</sup> Kathrin Primetzhofer](#). „Fühlen und Spüren sind für sie wichtiger als Denken und sprachliches Analysieren.“ Gestalten und Malen ist für Kinder vertraut und normal und unterstützt ihre Selbstwahrnehmung. In der Kunsttherapie wird eine Sprache des gesamten Ausdrucks angeboten, wenn Worte und Reflexionsfähigkeit noch nicht gut ausgereift sind, um Gefühle und die damit in Zusammenhang stehenden Ereignisse zusammenzuführen. Der bewertungsfreie, geschützte Rahmen bietet überhaupt erst die Möglichkeit, neue Wege zur Bewältigung von Selbstbezug und Herausforderungen durch eine verwirrende Umwelt zu finden. Bereits der Gestaltungsprozess bietet dabei Entlastung.

## Nonverbaler Zugang löst Blockaden

Aber auch aus einem anderen Grund bewährt sich der nonverbale Zugang der Kunsttherapie besonders bei Kindern: Wo Scham, Furcht und Unverständnis verhindern, dass Kinder belastende Ereignisse benennen, sind Bilder, Spiele und Verhalten die einzigen Ausdrucksmöglichkeiten. Kunsttherapie kann auf sanfte und spielerisch-kreative Weise und durch reaktivierende Methoden Blockaden lösen, ohne dass es dabei zu peinlichen Situationen kommt. Auch Geheimnisse können auf diesem Weg gut bearbeitet werden, denn es muss nicht alles „besprochen“ werden.

### Praxisbeispiel: „Ich gehöre mir!“

Um darzustellen, wie Kunsttherapie in der Praxis mit Kindern funktionieren kann, gibt uns [Edith Sandhofer-Malli](#) ein Beispiel:

*„Ein Bub (10 Jahre) besucht eine Alternativschule, beide Elternteile sind Akademiker, es gibt 3 kleinere Geschwister, die Mutter ist bei den Kindern zu Hause. Der Bub fällt durch verstärktes aggressives Verhalten gegenüber jüngeren Kindern auf. Er kommt in die Kunsttherapiegruppe, an der Kinder mit verschiedenen Auffälligkeiten teilnehmen.*

*Es wird den Kindern angeboten, ihre Körperkontur nachzuzeichnen und das „Innenleben“ auszumalen. Der Bub malt sich innen in bunten Farben liebevoll und detailreich aus. Als das Setting dem Ende zugeht, kommt die Mutter zum Abholen und schaut sich das Bild an. Der Bub nimmt plötzlich schwarze Farbe und übermalt den gesamten Körper schwarz. Dann steht er auf und geht zur Garderobe. Es wird darüber nicht mehr gesprochen. Die Mutter ist verwirrt. Wir bitten sie, mit dem Sohn nicht über dieses Ereignis weiter zu reden, es sei denn, er möchte es von sich aus.*

Was ist geschehen? Zuerst hat sich der Bub in seiner gesamten Körpergröße wahrgenommen und war davon fasziniert. Durch das Ausmalen hat er Macht über sich gewonnen. Er wurde auch von niemandem dabei gestört und hatte Zeit genug, sich zu überlegen, was er in den Körper malt, welche Farben er sich wo gibt. Er hatte sichtlich Freude an der Arbeit an sich selbst.

Die Realität hat ihn eingeholt, als die Mutter gekommen ist. Er hat seinen Körper und auch seine (innere) Größe vor ihr übermalt und damit versteckt. Auch wurde nonverbal ausgedrückt: **„Ich gehöre mir!“** Indem er einfach von der Malszene weg und aus dem Raum gegangen ist, hat er seine Autonomie vor allen demonstriert. Diese Aktion brauchte keine

Worte mehr – alles wurde in diesem Prozess ausgedrückt. Wichtig war, dass er für dieses Verhalten nicht gerügt wurde. Dadurch hat er ein Stück Würdigung der Eigenermächtigung erhalten. Das Weggehen war eine aufrechte Haltung, voller Triumph und Stolz.

## **Leben ist Bewegung mit allen Sinnen!**

Die vielfältigen Angebote der Kunsttherapie können Kindern helfen, ihr wahres Selbst zu entdecken und den eigenen Wert für sich und für andere aufzubauen. Aber nicht nur die Kinder, auch die Erwachsenen in den Bezugssystemen sollen lernen, wie befreiend es sein kann, Fehler einzugestehen, sich und anderen erlauben, Grenzen zu setzen und positiven Kontakt zur Umwelt aufzubauen. Die Hürde, einander zu verzeihen und wahre Bedürfnisse und Wünsche hinter bestimmten Ereignissen nachzuspüren und zu benennen, ist für alle Beteiligten oft das Schwierigste.

Kinder sind davon abhängig, dass erwachsene Betreuungspersonen lernen, auf ihr scheinbar „irrationalen“ Kommunikationsverhalten mit mehr Verständnis zu reagieren. Schließlich ist es der Wunsch jedes Kindes, sich in seine Welt zu integrieren und auch außerhalb der Familie angenommen zu werden.

Wir freuen uns, wenn Sie mehr über Abläufe und Umsetzung dieses Erfolgskonzeptes wissen wollen.

Kontakt: [www.ikt.or.at](http://www.ikt.or.at), [www.berufsverbandkunsttherapie.com](http://www.berufsverbandkunsttherapie.com)

---

*Die Fotos wurden vom ÖBKT/IKT zur Verfügung gestellt.*